

Erstmal täglich, mit Ausnahme
des Tages nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Wit-Bestellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unbenutzte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzerstraße 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Opeklik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carrombelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., ordl. der Stempel-
gebühr a 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stoll, Buchhändler; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 244. Hermannstadt, Sonntag den 20. October 1895. 111. Jahrgang.

Situations-Spiegel.

Auf allen Seiten, auf der ganzen Linie hat die liberale Partei und die aus ihr hervorgegangene Regierung Erfolg um Erfolg aufzuweisen. Die Oppositionen — alle miteinander — vegetiren, zerfallen untereinander. Keine derselben ist lebensfähig. In der neuen Volkspartei allein gibt sich mehr Regilität kund, als in der gesamtvereinigten und nichtvereinigten Opposition, doch ist auch selbst diese geschäftige neue Volkspartei der liberalen Partei nicht gefährlich, sie ist gerade für die Opposition eine Gefahr. Die katholische Volkspartei befindet sich nämlich in so schreiendem Gegensatz zur liberalen Partei, daß sie von dieser nichts wegrobieren kann; sie kann daher keinen liberalen Wahlsieger gewinnen, weil ultramontan und liberal keine Vermählung gestatten. Wohl kann sie aber der Apponyi-Partei Mandate entreißen, denn die Korpphären, welche zur Volkspartei übertraten, gehörten ja früher zur Nationalpartei. Die Volkspartei wird auch in den katholischen Schichten der äußersten Linken Eroberungen machen können; dieses Element wird sie leicht vom stark protestantischen Lager der Eötvös-Fuß-Partei an sich locken können.

Wer hätte wohl geglaubt, daß die zur Vernichtung der liberalen Partei gegründete katholische Volkspartei bei den Wahlen — allerdings gegen ihren Willen — eine Hilfstuppe der liberalen Partei in dem Sinne sein werde, daß sie die oppositionellen Candidaten decimirt und derart den Spruch: „Zwischen zwei Streitenden laßt der Dritte“ zur Wahrheit macht. In sich selbst gespalten, leben ihrem Verhängnisse die Nationalpartei, die Ungarn- und die Kossuth-Eötvös-Partei entgegen. In den sonst mehrere Wochen lang sich hinziehenden stürmischen Sitzungen des Finanzausschusses gibt es kaum eine Opposition. Bazmany's mit französischer Leichtfertigkeit hingeworfene Quodlibet-Bemerkungen, Szoranyi's stereotyp gelassene, maßvolle Erörterungen, Pelly's wohlwollende Reclamationen bilden dergestalt die Summe des Oppositions. In je einer einzigen Sitzung wird das ganze Budget eines Ressorts abreferirt. Natürlich quittirt das Land mit aufrichtigen Dank diese Liebenswürdigkeit der anständig zahn gewordenen Opposition. Die Kirchenpolitik hat sie gründlich müde gemacht. Heute gibt es kein Merkmal des Unterschiedes mehr; entweder liberal, oder nicht liberal. Ein Drittes gibt's nicht.

Ist es dann ein Wunder, daß unter solchen Umständen die liberale Partei die Situation beherrscht? Doch bei Schaffung dieser Situation hat nicht nur das Auseinanderfallen der Opposition, sondern in erster Linie die eigene Haltung der liberalen Partei die Hauptrolle gespielt. Raum haben wir einen Minister, dessen hingebenden, feierhaften Arbeitseifer selbst die Opposition nicht anerkennen würde. Daher die Erfolge des jetzigen Cabinets.

Die neuen Candidaten für das Magnatenhaus erhalten von der Krone den ihnen gebührenden Rang und die damit verbundene Qualifikation, deren Bewirkung der früheren Regierung ungeachtet ihrer hochberühmten Mitglieder nicht gelungen war. Schon diese eine Tatsache kann zur Rechtsfertigung der Politik der liberalen Partei dienen. Dann verfügte Seine Majestät plötzlich, daß im Titel des gemeinsamen Ministeriums das ungarische Staatsrecht zum Ausdruck gelange. Auch hierum hat sich das frühere Cabinet vergebens bemüht. Und bei der Millennium-Feier steht es Ministerpräsident Baron Banffy durch, daß der gekrönte König mit seinem ge-

samtlichen Hofstaate theilnimmt, was gewiß die höchsten Ansprüche eines seinem Könige treuen Landes bedienenden muß.

Auch in Agram sahen wir am 14. d. die ungarische Regierung zur Rechten des Königs. Auch dieser königliche Besuch bereichert die Erfolge des Cabinets Banffy; eben deshalb schäumen und wüthen die Ultras im dreieinigen Königreiche. Abgesehen von einigen kleinen Unannehmlichkeiten wird die ungarische Regierung auch die Agramer Tage zu ihren Triumphtagen zählen dürfen.

Stark durch ihre Partei, selbst von der Opposition geachtet, schreitet die Regierung ihrem vorgezeichneten Ziele unentwegt zu. Ein zahlreicher, bescheidener Staatsvoranschlag, mit Begeisterung vollbrachte fieberhafte Arbeit, Bauten, Neuerungen und Reformen auf der ganzen Linie: das ist der Situations-Spiegel, der rein und klar zeigt. Er vergrößert nicht, schmückt nicht, entstellt nicht. Und wen Voreingenommenheit nicht kurzfristig macht, der wird das Wahre sehen in diesem Spiegel, der die schönen Erfolge einer für Arbeit begeisterten und unablässig arbeitenden Regierung und ihrer Partei und deren vom Monarchen und vom Vaterlande anerkannten Regierungsfähigkeit vor der ganzen Welt zurückschallt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. October.

Minister des Aeußeren Graf Soluchowski, der am 17. d. Nachmittags zu mehrtägigem Aufenthalt in Budapest eingetroffen ist, hat dem Ministerpräsidenten Baron Banffy einen zweitägigen Besuch abgestattet, sodann den Minister Baron Fejervary aufgesucht und später mit Minister Baron Josika conferirt. Abends verweilte Minister Soluchowski längere Zeit im Nationalcasino, wo er auch dinst. Gestern, 18. d., fand beim Ministerpräsidenten zu Ehren des Ministers des Aeußeren ein Diner statt.

Mit Bezug auf die Agramer Verhältnisse geben der „Pol. Corr.“ folgende Mittheilungen zu: Die Agramer Vorfälle riefen in Folge der übertrieben lebhaften Darstellung seitens der Privatberichterstatler einen mit den Thatfachen nicht völlig vereinbarlichen Eindruck hervor. Die geschehene Verbrennung der ungarischen Fahne sei auf eine bedauerliche Verwirrung jugendlicher Köpfe zurückzuführen. Die strenge Bestrafung der Excedenten werde erfolgen, mit deren Verweisung vor den competenten Richter die Sache jedoch abgethan sei. Es wurde verfehlt, von der unbefonnenen Aufwallung jugendlicher Studenten auf die wahre Meinung der Agramer Bevölkerung einen Schluß zu ziehen, welche den ungarischen Gästen mit herzlicher Sympathie entgegenkamen und Alles aufboten, daß der enthusiastische Empfang des Monarchen ungehört verlaufe. Es sei Thatsache, daß der Monarch und Ministerpräsident Baron Banffy von den an entfernten Punkten Agram's sich abspielenden Vorfällen erst kurz vor der Abreise Kenntniß erhielten. Die Vorfälle gestatten keineswegs die Schlußfolgerung, daß in Agram antimagyarische Gesinnung vorherrsche. Vielmehr seien alle besonnenen Elemente überzeugt, daß das gegenwärtige Regime auf die kroatische Autonomie die weitestgehende Rücksicht nehme. Namentlich der gegenwärtige Banus Graf Khuen-Hedervary habe einen Zustand geschaffen, welcher den Reibungen zwischen den in stetem Hader lebenden Serben und Kroaten möglichst vorbeuge. Niemand werde Baron Banffy zumuthen, daß er aus den Streichen unreifer Studenten auf die Stimmung der kroatischen Bevölkerung weitgehende Folgerungen ziehe. Noch weniger könnte die ungarische Regierung beabsichtigen, in der bisherigen Politik betreffs Kroatiens eine Aenderung eintreten zu lassen.

Es war vorauszusetzen, daß die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei die Agramer Fahnenaffaire recht aufbauhen und zu einer

cause célèbre machen werde. In diesem Sinne spricht sich schon „Magyarorszag“, das Organ der Fraction Ungarn, unter Anderem folgendermaßen aus: „Schämen müssen wir uns und eröthen müssen wir wegen dessen, was in Agram geschehen ist, angefangen von dem Momente, in welchem der Ministerpräsident aus dem Wagen des Königs entfernt wurde, dann wegen des Nichtempfanges der Budapest'scher Deputation und der Decorirung der Polizei, die beim Verbrennen der ungarischen Fahne assistirte, bis zu dem mit Uebergehung des ungarischen Ministerpräsidenten erlassenen königlichen Handbuchs, welches das ungarische Staatsrecht tangirt und das ungarische Nationalbewußtsein aufregt. Aber in einer Beziehung sind wir den Agramer Vorfällen doch dankbar. Wir sehen nun, wie wir jenseits der Drau stehen und wie die Verhältnisse unter der pacificirenden Hand Khuen-Hedervary's entartet sind. Es wurde offenbar, daß in Kroatien ein anderes System erforderlich ist, aber auch andere Menschen nothwendig sind. Sowohl Banffy, als auch Khedervary müssen fort, das erheischt das beleidigte Ansehen des ungarischen Staates, welches sie entweder nicht zu verteidigen mußten oder nicht verteidigen wollten.“

„Dazank!“ hält seine Mittheilung aufrecht, laut welcher Sr. Majestät anlässlich der letzten Wandver sich über die von Banffy abfällig geäußert habe. Die „Bud. Corr.“ ist von competentester Seite ermächtigt, zu erklären, daß die ganze Mittheilung und daher die daran geknüpften Combinationen völlig aus der Luft gegriffen sind.

Ueber den Berliner Aufenthalt des Fürsten Lobanoff wird einem Correspondenten des „Fremdenblatt“ von befreundeter Seite bestätigt, daß derselbe beiderseits die besriedigendsten Eindrücke zurückgelassen. Die mehrfachen Unterredungen zwischen dem Fürsten Sosenlohe und dem russischen Staatsmann hätten namentlich die Ueberzeugung gestiftet, daß der Czar von freundschaftlichsten Gesinnungen für Kaiser Wilhelm besetzt sei. Dieses Ergebnis des Besuchs kenne man hinlänglich die politische Tragweite, ohne daß man deshalb nach dem Beispiele französischer Politiker daran überschwängliche Erwartungen zu knüpfen brauche. Bezüglich des Bildes, welches der Kaiser nach dem Empfang in Subertusdorf Lobanoff überreichte, ist zu berichten, daß dasselbe nicht des Kaisers Porträt, sondern die colorirte Nachbildung jenes Gemäldes war, das der Kaiser durch Oberst Wolke dem Czaren in Petersburg überreichen ließ.

Zu dem Ministerwechsel in Rumänien bemerkt „Fester Lloyd“: Die Berufung eines liberalen Ministeriums unter Führung Demeter Sturdza's zur Regierung in Rumänien ist, so viel wir wahrzunehmen Gelegenheit haben, in Rumänien selbst nicht ohne Wärme begrüßt worden. Auch in der Politik gibt es einen gewissen Hang zur Ueberzeugung, der zuweilen seine Verteidigung erheischt. Die Conservativen und Junimisten waren Jahre lang am Ruder, sie haben nun selbst erkannt, daß ihr weiteres Zusammengehen nicht möglich ist. Die Krone wiederum war der Meinung, daß jede einzelne dieser Parteien nicht stark genug sei, die Regierung zu führen und so hat der König sich an die Liberalen gewandt. Das Ausland hat keinerlei Grund, zu dieser Veränderung besondere Stellung zu nehmen. Wenn es für einen Staat überhaupt eine vollkommen interne Angelegenheit gibt, so ist es die Wahl der Minister. Wir haben schon jüngsthin, als die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die europäischen Fragen durch den Ministerwechsel in Rumänien nicht direct berührt werden. Demeter Sturdza war, als er noch neben Bratiano auf der Ministerbank saß, einer der eifrigsten Partisanen der politischen Annäherung Rumäniens an Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Er hat in der Opposition nicht immer dieser Ueberzeugung gemäß gesprochen. Nur vom Sprechen kann die Rede sein, zum Handeln hatte er ja keine Gelegenheit. In der Opposition hat schon mancher Politiker unter den Impulsen momentaner Erregung und in dem Gefühl politischer Verantwortungslosigkeit Wandel gelagt, was er in offizieller Stellung und bei besserer Kenntniß der Sachlage gern zurückgenommen hätte, oder auch zurückgenommen hat. Es wird wohl auch bei Herrn Demeter Sturdza nicht anders sein. Die leidenschaftlichen Strömungen

Feuilleton.

Masken.

Roman von J. Boh. Eb.
(24. Fortsetzung.)

„Es gelang Ihnen demnach nie, Ihren Oheim mit dieser Heirat zu versöhnen, denn der liebe alte Herr erwähnte nie mit einer Silbe, daß sein Neffe verheiratet sei.“ sagte Stephanie.

„Nein.“ sprach Helmold weiter, „er hat es immer ignoriert, doch als ich ihm die Lösung dann mittheilte, bewies mir seine Freude erst die ganze Fülle der Abneigung, die er gegen Maria hegte. Raum war ich in Frankfurt, so starben Maria's Eltern schnell hintereinander; nach Entledigung aller Obliegenheiten, bei denen sie sich ausdrücklich meine Hilfe verbethen, theilte Maria mir mit, daß nach der Theilung mit ihrem in Oesterreich lebenden Bruder ein Vermögen von fünfzigtausend Mark ihr eigen sei und daß unserer Heirat nun nichts mehr im Wege stände. Damals war ich noch ein Idealist und dachte, daß es vollkommen gleichgiltig sei, ob der Mann oder die Frau das zum Heiraten nöthige Geld herbeibringe, — die Vereinerung, nicht die Vorbedingung dazu, war mir wichtig. Auch fühlte ich einen kindlichen Triumph, nun doch, trotz des Oheims Gegenwillen, Maria heiraten zu können. Maria besorgte die Einrichtung, ich kam in das fertige Nest. Ein großer Schreck ergriff mich, — mit der Sorglosigkeit und Prachtliebe einer Millionärin hatte Maria Alles beschafft.

Fünfzigtausend Mark erschienen ihr ein nicht zu erschöpfender Reichtum. Nach der Heirat setzte ich ihr sehr oft auseinander, wie gering unsere Einkünfte seien, die nur aus den Zinsen ihres sehr geschätzten Capitals und meinen Einkünften aus der geringen Praxis beständen. Doch sie fuhr fort, zu leben, als habe sie nicht ein Capital, als habe sie eine Rente von fünfzigtausend mitgebracht. Meine Bitten, mein Born, meine Lustschmerzen nützten nichts. Nach einem halben Jahre fanden wir vor einer Schuld-

last. Man mußte nahezu den ganzen Rest von Maria's Vermögen hineinwerfen. Bitterkeit, wenn ich Maria noch geliebt hätte, wäre es mir gelungen, sie zu heilen. Aber schon da, noch ehe uns ein Sohn geboren war, erschien die Gegenwart dieses Weibes mir schreckliche Qual. Um meines Kindes willen jedoch wollte ich Alles dulden. Er lebte mir nur wenige Wochen; der Arzt sagte, das rastlose Vergnügungsleben, das ewig erregte Wesen der Mutter habe ihm keinen dauernden Lebenskeim geben können.“

Er legte seine Hand über die Augen. Stephanie fragte sanft: „Und weshalb war Ihnen ihre Gegenwart Qual?“

„Ja, wenn man das mit zwei Worten sagen könnte,“ sprach er endlich leise. Und dann lebhafter: „Sie entfielen sich dessen, was ich Ihnen von den Masken sagte, hinter welchen die Menschen ihr eigenes Gesicht verbergen. Nun wohl, Maria war maskirt. Aber sie war es immer, sie war es nicht bloß für die Gesellschaft, — sie war es vor sich selbst. Sie hatte gar kein eigenes Gesicht! Sehen Sie mich nicht so staunend an, als redete ich irre. Kein eigenes Gesicht, — immer eine Maske vor, und immer eine andere. Sie war eine Schauspielerin, die mit aller Welt und mit sich selbst Komödie spielte und an die Wahrscheinlichkeit der in ihrer eigenen Brust künstlich erzeugten Gefühle glaubte. Es gibt solche Menschen, — Männer und Frauen. Durch ein hingeworfenes Wort, durch eine Situation, durch eine Lüge wird ihre Phantasie erregt; diese arbeitet mit der Eitelkeit zusammen weiter und stellt das Ich in den Mittelpunkt von allerlei interessanten Combinationen. Der Gemüthszustand erregt sich, in der Erregung erscheint schon die von der Phantasie geborene Gedankenreihe als der Wirklichkeit entsprungen. Nun kommt von außen ein Wort, eine Handlung Anderer, welche dem nur in der Vorstellung bestehenden Zustand zu widersprechen, sich ihm feindlich gegenüber zu stellen scheinen. Dieser vermeintliche Widerspruch erregt das Temperament noch mehr, — denn Temperament haben solche Naturen obenein auch noch, — und der Wahn hat aufgehört, für sie Wahn zu sein. Der exträurte Zustand ist ihre Wirklichkeit geworden, darin sie sich, je nachdem, als Opfer, als Helden, als Bösewichter, als Tugendausbende, aber immer als etwas Außerordentliches vorkommen. Und dieser ganze fesselnde Zustand vollzieht sich oft in Minuten. An einen Charakter kann man sich

gewöhnen, sich seinen Schwächen unterordnen oder sie abzuschleifen suchen, oder an ihnen zerbrechen; man kann einen Charakter, selbst wenn er einem mißfällt, doch seiner Selbstständigkeit wegen noch achten. Er gleicht einem Fixstern, der in genügender Erdennähe ist und den man erschauen kann. Einem Körper gegenüber, der fortwährend Gehalt und Leuchtungs wechselt und irre Kometenbahnen zieht, ist man ohnmächtig und bleibt ewig unwissend. So war Maria; heute durch ein Nichts, durch ein albern eingestricheltes Wort zu der leidenschaftlichen, kummervollen Ueberzeugung gebracht, ihr Lebensloos an meiner Seite sei ihren Talenten und ihrer Schönheit unangemessen, spielte sie vor sich und mir die unglückliche, aber zum Resigniren bereit, edle Frau; morgen durch ein ebensolches Nichts, vielleicht durch ein Lob, das man meinen Fähigkeiten ertheilt, zur umgekehrten Meinung gebracht, war sie ganz liebrendem Dankbarkeit und Demuth, ganz Anmuth und Schelmerei. Heute selig in dem Gedanken, Mutter zu werden, verwünschte sie morgen die lästigen Placereien, die ein Kind mit sich bringe. Bald kalt, bald verliebt, bald träge, bald übermensächlich feißig, bald ein Engel, bald Antippe, aber immer bestrebt, in jeder jeweiligen Rolle — wie eine edle Komödiantin — Beifall zu erringen, denn die Eitelkeit ist das einzige Beständige in diesen Proteus-Naturen, brachte sie mich zur Verzweiflung. Mein oberstes Moralgesetz war immer, ehrlich zu fühlen und ehrlich zu leben.“

„W“ die Dual machte wieder in ihm auf und war in seinem Gesicht zu lesen. „Jeder Erziehungsversuch,“ fuhr er nach kurzer Pause fort, „scheiterte an der Hartnäckigkeit, mit welcher Maria verschmähte, ihre Schauspielerlei mir oder nur sich einzugestehen. Nach dem Tode meines Sohndens folgte eine schreckliche Zeit der Kämpfe für mich. Die Verschwendungssucht Maria's hatte uns an den Rand des Ruins gebracht. Aber was war diese Sorge gegen die große Frage, die ich mir täglich und nächtlich wiederholte: „Darf ich, kann ich meine Ehe lösen?“ War ich denn nicht verpflichtet, diesem halbtoten Geschöpf der Führer zu bleiben, der zu sein ich am Altar gelobt hatte? Und andererseits: sollte ein ganzes, ehliches Mannesleben, das in seinem Beruf noch Hunderten nützen konnte, um eines solchen nichtigen Weibes willen untergehen?“

(Fortsetzung folgt.)

einer Partei, die durch die langwierige Jurisdiktion in die Opposition, um ihren Halt in der Bevölkerung nicht zu verlieren, mehr als es ihrer politischen Mission entsprechen mochte, die populären Schlagworte des Tages zu ihrer Devise erhob, haben zuweilen auch Herrn Sturdza fortgerissen und ihm Worte in den Mund gelegt, die nur dem Augenblicksbedürfnisse, nicht seiner politischen Ueberzeugung entspringen mochten.

Die deutschen Regierungskommissäre in Oesterreich.

Ueber die Thätigkeit der zum Studium der Genossenschaftsverhältnisse in Oesterreich entsandten deutschen Regierungskommissäre bringt das „Steiermärkische Gewerbeblatt“ interessante Mittheilungen. Danach begab sich die deutsche Commission am 8. Juli in Begleitung der betreffenden Referenten der Landesbehörden in das Bureau der Handels- und Gewerbekammer zu Graz, wo sie vom Präsidenten, Herrn Franz Schreiner, und vom Vice-

Die Commission begab sich dann auch in das Gewerbebureau zum Herrn Stadtrat Lind, wo sich auf Einladung desselben die Genossenschaftsvorstände, die Herren Weisler, Reiffamer, Siegl und Bollenhals, sowie der Gremialvorstand, Herr Gänzlberg, zur Auskunftsvertheilung eingefunden hatten.

Die von der deutschen Commission vorgelegten Fragen zerfielen in zwei Theile und zwar erstens in „behördliche Auskünfte“ und zweitens in „Fragen für die Genossenschaften“.

Der erste Theil umfaßte folgende Hauptfragen:

Wie viele Genossenschaften sind gebildet? (S. 106.) — Gesamtzahl der Mitglieder und deren Angehörigen (S. 106/2). — In welchem Umfange haben die „örtlichen Verhältnisse es unmöglich gemacht“, Genossenschaften zu bilden? — In welcher Weise ist die Abgrenzung der Bezirke erfolgt? — Nach welchen Grundsätzen erfolgt die Abgrenzung der beitragspflichtigen gegenüber den fabrikmäßig betriebenen Gewerbsunternehmungen? (Ministerialerlaß vom 18. Juli 1882). — Kommen häufig Streitigkeiten über die Beitrittspflicht vor? — Welche Stelle hat über solche Streitigkeiten zu entscheiden? (§§ 107 und 127). — Sind die Fälle häufig, in denen ein Gewerbetreibender mehreren Genossenschaften angehört? — Leisten die aus früher bestehenden Gewerbecorporationen (Zünfte, Zünnungen, Gilden etc.) gebildeten Genossenschaften mehr als die neugebildeten? — Sind Beschlüsse der Genossenschaften über die Innehaltung von Minimaltarifen gesetzlich zulässig und inwiefern? — Welche Beamte werden zu Commissären für die Ueberwachung bestellt (§ 127.1), und welche Erfahrungen sind von denselben bei der Ausübung ihres Amtes gemacht worden? — Welche Erfahrungen sind mit der Thätigkeit der Genossenschaften überhaupt gemacht worden? — Ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß durch die Thätigkeiten der Genossenschaften das Ansehen des Handwerkerstandes gehoben und die Erziehung und technische Leistungsfähigkeit des handwerklichen Nachwuchses gefördert worden? — In welchem Umfange haben die Genossenschaften von der Befugniß die Erfüllung wirtschaftlicher Aufgaben in den Kreis ihrer Thätigkeit zu ziehen, Gebrauch gemacht? (S. 114.) — Welche Erfolge sind dabei erreicht worden? — In welchem Umfange haben die Genossenschaften Schiedsgerichte, Ausschüsse oder Institutionen zur Austragung von Streitigkeiten unter den Mitgliedern eingerichtet? — Welche Erfahrungen sind dabei gemacht worden? — In welchem Umfange haben die Genossenschaften das Herbergwesen und den Arbeitsnachweis geregelt und mit welchem Erfolge? — Ist der Bestand genossenschaftlicher Krankencassen für die Gehilfen (S. 121) der Bildung von Bezirkskrankencassen nach Maßgabe des Gesetzes vom 30. Mai 1888 in den Weg getreten? — In welchem Umfange sind die Genossenschaften zu Verbänden zusammengetreten? — Welche Erfahrungen sind bezüglich der Mitwirkung der Gehilfen bei der Erledigung der Aufgaben der Genossenschaften gemacht worden? (§§ 119/2, 120a lit. b). — Sind die Behörden gesetzlich — auf Grund welcher Bestimmungen — befugt, die Aufführung von Voranschlägen zu verlangen, dieselben zu genehmigen und einen Zwang zu verfügen?

Die Fragen für die Genossenschaften bezogen sich auf folgende Hauptpunkte:

Name, Sitz, Umfang, Zahl der Mitglieder und Angehörigen. — Was hat die Genossenschaft bisher geleistet? — In welchem Umfange und in welcher Weise ist die Arbeitsvermittlung geregelt? — Sind Bestimmungen erlassen worden: a) über die sachliche und religiös-sittliche Ausbildung der Lehrlinge, welche? — b) über die Dauer der Lehrzeit, über die Lehrlingsprüfungen etc.?

Fragen bezüglich der Schiedsgerichte:

Haben die Genossenschaften eigene Fachschulen, Lehrwerkstätten eingerichtet? — Können derselben. — Sind Krankencassen für Gesellen oder Lehrlinge errichtet? — Erstattet die Genossenschaft regelmäßig Jahresberichte? — Gehören die Genossenschaften einem Verbände an und welchem? — Nach welchem Maßstabe werden Beiträge auf die Mitglieder aufgelegt? — Begegnet die Einziehung der Beiträge besondere Schwierigkeiten? — Welche Erleichterungen sind mit dem Besuche der jährlichen Genossenschafts-Versammlungen gemacht worden? — Wie hoch sind die Ausgaben überhaupt? — Woraus bestehen dieselben? — Besteht statutenmäßig eine Verpflichtung der Mitglieder zum Besuche der Genossenschafts-Versammlungen? — Wenn ja, wird unentgeltliches Ausbleiben mit Ordnungsstrafen geahndet? (S. 126 b und c). — Welche Erfahrungen sind mit dem Besuche der Gehilfen-Versammlungen gemacht worden? (S. 120.) — Sind die Meisten bei diesen Versammlungen regelmäßig vertreten? — Nach welchen Richtungen äußert sich die Thätigkeit der Gehilfen-Versammlungen bei der Wahrnehmung der Interessen der Gehilfen? — Sind die Gehilfen an den von der Genossenschaft getroffenen Einrichtungen theilhaftig und zwar in welcher Weise?

Zum Schluß theilt das „Stm. Gewbl.“ mit, es habe erfahren, daß die Commission aus dem deutschen Reich nicht in unmittelbarer Verleß mit den maßgebenden Factoren und Genossenschaften treten dürfte. Sie sei überall, wo sie vorkam, in Begleitung der vorgenannten Delegirten der Statthalterei erschienen.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Für die innige Theilnahme an dem Leichenbegängnisse ihres unvergeßlichen Vaters Michael Textor, Fleischhauer-Meister, und für die zahlreichen Kranzspenden sagt hiemit den tiefgefühltesten Dank

die tieftrauernde Wittin.

Germannstadt, den 18. October 1895.

Der Festzug unserer ländlichen Bevölkerung bei Gelegenheit der letzten Landwirthschafts-Feste ist längst vorüber; aber nicht vergessen! Das Bild, das sich uns entrollte, wird noch lange in der Erinnerung haften. Wider Erwarten schön war es farbenreich, wie es an unseren Augen vorüberzog, uns die Kraft, Ordnung, Bucht und Sitte, die in unseren Landbauern lebt, aufs freudigste wieder zum Bewußtsein bringend.

Auch das ergebenst gefertigte Festzugs-Comité war aufs angelegentlichste überaus; denn wenn es auch nach den wenigen Probestellungen dem Gelingen vertrauensvoll entgegensehen durfte, einen so erhebenden Erfolg hatte es nicht erwartet und es ist ihm ein lebhaftes Bedürfnis und eine annehmliche Pflicht, es hier auszusprechen, daß das Gelingen in allererster Reihe den Mitwirkenden selbst zu verdanken ist.

Nur ein Gesicht, das jahrbundertlange Unterordnung unter die Geheiß des Staates, der Kirche, der Gemeinde und der Familie von seinen Vorfahren geerbt und selbst betätigt und in treuer Pflichterfüllung seinem Berufe gelebt, ist im Stande, sich so freudig einer Idee dienlich zu machen, wie es hier jeder Einzelne bereitwillig gethan hat, vom Greise bis zum Kinde. Schule und Haus, Bruder- und Schwesterkassen, die bei uns seit der Väterzeiten her schaffend und erhaltend segensreich wirken, haben an unseren Bauern auch bei Gelegenheit dieser festlichen Veranstaltung ihre Macht bewährt.

Bei der Kürze der Zeit im Verhältnis zu dem in Bewegung zu setzenden großen Apparat war es unmöglich, viele Versuche zu machen. Nach einer allgemeinen Besprechung mit den Vorständen der landwirthschaftlichen Ortsvereine hat nur auf jener Gemeinde, die eine größere Gruppe vorzuführen hatte, je eine Probe vorgenommen werden können und es ist geradezu erstaunlich, wie nach diesen flüchtigen Vorbereitungen ein so harmonisches Zusammenwirken erzielt werden konnte.

Nachmals muß es daher betont werden, daß dies nur durch das verständnißvolle Aufpassen und die allseitige bereitwillige Unterordnung jedes Einzelnen unter den leitenden Gedanken so in's Werk gesetzt werden konnte. Bäre nun dieser Gedanke auch ein anderer gewesen, das Zusammenhalten, das Leben eines Geistes in allen Theilnehmern hätte uns auch dann gewiß ein nicht weniger ergreifend schönes Bild voll Ruhe, Kraft und Ordnung vorgeführt, hätte dem von Allen empfundenen Eindruck keinen Abbruch gethan. Wenn sich die Ordner des Zuges ein Verdienst zuschreiben dürfen, so ist es das: allen uns fremden Aufpuß und alles theatralische Gepränge im Zuge ferngehalten zu haben. Auch hierin fanden sie verständiges Entgegenkommen.

Das sollen uns Andere einmal nachmachen! Es war ein Ehrentag für unsere Bauernschaft! Und die Veranstaltung dieser Feste ist das Bestehen des ergebenst gefertigten Comité's, sich bei den Vorherren, den Vorständen der landwirthschaftlichen Ortsvereine von Großschauern, Hammersdorf, Neppendorf, Großou, Reudorf und bei jedem Einzelnen der vielen Mitwirkenden für so erfolgreiche Förderung des festlichen Aufzuges auch an dieser Stelle, da es sich als fast unmöglich herausgestellt hat, dies — wie es beabsichtigt war — persönlich zu thun, auf das Beste zu bedanken. Ein besonderer Dank gebührt auch den Dorfmustern aus Hammersdorf, Großschauern, Großou, Reudorf, Neppendorf, Großprohodorf und Reudorf, die so viel zur Belebung des Zuges beitrugen und die in ihrer Eigenständigkeit als zur Gemeinde gehörig, etwas durchaus Eigenartiges unserer sächsischen Einrichtungen sind und der sorgfältigsten Pflege sich erfreuen und würdig sind.

Dürften wir uns aber erlauben, diesem Danke, der uns wahres Herzensbedürfnis ist, auch eine Bitte hinzuzufügen, so ist es diese: „Haltet fest und in Ehren eure schöne Volkstracht! Sie war von Urväterzeiten her eure Zier und kann und soll Euer Stolz sein. Was wäre ohne sie auch unser Festzug gewesen?! — Geht nicht ein Stück derselben aus, und wo es gefehlet ist, wie bei dem im Ausstehen begriffenen „Warderbuh“, der den Stolzenburger Reiter und im Reudorfer Hochzeitszug so stattlich kleidete, erwerbt es auf's neue!“

„Aber ihr treu bewahrt!“
„Der Stolz der Deutsche nicht!“

Im Namen des Festzugs-Comité's:
Carl Dörschlag.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 19. October.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Ministers am oberösterreichischen Hoflager dem Defzer Franziskaner Guardian Demeter Rozma als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Seelsorge, des Unterrichtes und der Religionslehre erworbenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Eugen Matyas zum ordentlichen Lehrer an der Felsvinczer Staats-Elementarschule ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin Klona Szabo von der Aranyos-Rafoser Staats-Elementarschule in gleicher Eigenschaft zur Felsvinczer Staats-Elementarschule versetzt.

(Buchverbot.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat auf Grund des Gutachtens des Landesunterrichtsrathes die Benützung des Titel „Fragmente din autorii romani vechi si moderni, de E. S. Stoicescu. Bucurasti 1891“ führenden rumänischen Buches oder dessen Haltungen in den Schulbibliotheken verboten, weil dasselbe Stinde enthält, welche das rumänische Volk gegen den ungarischen Staat aufreizten.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubt, daß der Hofjudicialer Advocat Johann Gödrri in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Kronstädter Advocat Dr. Gabriel Bajna bestellt wurde.

(Vicitationenweiser Verkauf diverser Gegenstände.) Nächsten Mittwoch den 23. d. um 10 Uhr Vormittags werden in der Hermannstädter k. ung. Landes-Freianstalt verschiedene, in der Zeitperiode von 1893 bis 1895 undrauchbar gewordene Gegenstände aus Blech, Eisen, Backstein, Leinwand, Männer- und Frauen-Tuch und Hanell-Kleiderstoffe, Kofen und Schuhwaaren an den Reißbietenden gegen Barzahlung verkauft, worüber Interessenten Näheres aus der diesbezüglichen Rundmachung im Inseratentheile des heutigen Blattes ersuchen können.

(Theater-Nachricht.) Sonntag den 20. d. gelangt, wie bereits schon mitgetheilt, Nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen das vorzügliche Volksstück „Dorf und Stadt“ zur Aufführung. Abends 7 Uhr kommt auf dieselbige Verlangen die am 12. d. mit großem Beifalle aufgenommene Operette „Die schöne Helena“ zur Wiederholung. — Montag den 21. d. kommt das 5-actige Lustspiel „Der widerspenstigen Bäumung“ von William Shakespeare zur Aufführung.

(Section „Germannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereins.) Die geistige Sectionsversammlung wurde durch einen kurzen Rückblick eröffnet, welchen der Obmann über die abgelaufene Touristen-saison gab, und in welchem hauptsächlich darüber der Freude Ausdruck gegeben wurde, daß der Besuch unserer Berge aus unserm weiteren Vaterlande und auch aus dem Auslande in steter Zunahme begriffen sei. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotocoll'es und einiger Einläufe, wurde das von B. Copony verfaßte Collocationprotocoll über die geführte Transportirung der alten Regoihütte in die Nähe der neuen, und ausgeführte Reparaturen an beiden, zur Kenntniß genommen. Hierauf erstattete der Obmann den Geschäftsbericht über die abgelaufenen drei Monate, deren wichtigstes Ereigniß die Abhaltung der Generalversammlung am 20. August i. Z. bildete. Derselbe bewilligte der Section „Germannstadt“ für 1896 folgende Beträge: als Ausweise für die Festveranstaltungen 100 fl., für den Steinhüttenaufwand 400 fl., für den Wegaufwand zur Schuldenbegleichung 150 fl.

und für das Touristenhaus an der „Hohen Rinne“ 100 fl. mit der Zusage weiterer 50 fl., wenn die Cassabestände es gestatten werden. — Von den projectirten vier Ausflügen kamen nur zwei zur Ausführung; dafür war die Theilnahme eine sehr rege; die Regoihütte hatte 11, die „Hohe Rinne“, Partie 25 Theilnehmer, den Partieführern Copony, Läderle und Gustav Schuller wurde protocollicher Dank votirt.

Die Gedentafel zu Ehren Dr. Conrab's auf der „Hohen Rinne“, wurde am 18. August feierlich enthüllt. Dem Spender des schönen Eichenholzrahmens Herrn Fickel gebührt bester Dank. An allen Hütten wurden kleinere Reparaturen durchgeführt, einige Wege im Prädbe- und Regoihütten ausgebeßert und markirt; die Hütten sind mit Ausschiffstafeln versehen und beide Prädbehütten durch einen Stockenzug miteinander verbunden worden. Von den Hütten, deren Wächter sich durchaus bewährt haben, sind sämtliche bis auf die Prädbehütte bereits besetzt. In Abwesenheit des Obmannes wurde beschloffen, den neuen Prädbezug „Robert Guit-Beg“ zu nennen und diese Bezeichnung auf einem Markstein anzubringen, welchen ein warmer Freund unserer Bestrebungen am Beginne jenes Weges unentgeltlich errichten lassen will.

Zur angenehmen Kenntniß dient, daß sich das Mitglied B. Copony bereit erklärt hat, demnächst einen Vortrag über seine letzte Reise in Tirol und der Schweiz zu halten, ferner, daß uns vom Verschönerungsverein der Stadt Schäßburg, der Section „Wien“ des siebenbürgischen Karpathenvereins und Herrn Bauriedl in Nürnberg je eine Broschüre geschenktweise zugekommen ist, welche der Bibliothek des Hauptvereins einverleibt werden sollen. Mit der Aufnahme folgender Herren zu Mitgliedern schloß die Sitzung: M. Bruß, Pharmaceut, Bukarest; Friedrich Weber, Cassier der Krankencassa; Karl Spengler jun., Kaufmann; Wilhelm Capellius, ev. Pfarrer in Neppendorf; Oscar von Miller und Julius Raeb, Ingenieure, München; Adolf Jona jun., Handelsakademiker; Friedrich Schmale, Sparcassabeamter; Ludwig Binder und Nicolaus Reamti, Lehrer, Großou. — (Vicitation.) Sonntag den 20. d., 10 Uhr Vormittags, wird im Amtslocale des Polizei-Commissärs Haller ein herrenloser Hefe im Vicitations-Wege veräußert.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 20. d. wird die 31-er Regiments-Musik im hierortigen Gesellschaftshaus concertiren. Beginn 6 Uhr Abends.

(Weinlese.) Aus Karlsburg, 18. d. wird uns geschrieben: Unsere Weinlese hat hierorts am 14. d. auf dem Ratumal benannten Weinberge nächst der Stadt bei sehr günstiger Witterung begonnen. Der Most ist gut, bedeutend besser als der vorjährige und auch in verhältnißmäßig großer Quantität eingebracht worden. Gestern begann die Weinlese in den großen Weinbergen bei kühlem Wetter und schwachem Regen und heute ist die Fortleitung der Lese bei starkem Regen und Schnee. Ueber Nacht schneite es stark. Heute früh lag der Schnee 6 Centimeter hoch und der Regen dauert fort und fort, während der Schnee größtentheils geschmolzen ist. — Trübe Weinlese! Eigenemüßig, Fadelbeleuchtung, Tanz, Souper und Concerte — Alles ist pünktlich gegangen. Die Weingärtnerbesitzer, ohne die üblichen zahlreichen Gäste beiseite zu lassen, haben die Trauben, als ob sie dieselben gestohlen hätten. Die Witterung ist schlecht, aber die Trauben dafür um so besser und um so zahlreicher. Im Allgemeinen ist auch in den großen Weingärten viel Most von ausgezeichneter Qualität. Der Most ist stark gelacht und wurde schon 25 fl. per Hektoliter angeboten.

(Kirchenjubelium.) Aus Karlsburg, 18. d. wird uns geschrieben: Die griechisch-orientalischen Römischen der Maier benannten Stadtkirche feierten am 13. d. das hundertjährige Jubiläum ihrer Kirche. Aus Anlaß dessen arrangirte ein Comité Sonntag Abends eine Dilettanten-Vorstellung im Glasalon des Gasthauses „Zur Sonne“. Die Vorstellung eröffnete Frau Margaretha Moldovan mit der Declamation des Gedichtes „La iröma“ (An das Bild) von Malata, wofür sie reichlichen Applaus mit vollem Rechte erhielt. Demselben folgte die Hauptrolle, das Theaterstück „Harta Keresul“ von dem berühmten Dichter Alexandri. Die Vorstellung, an der sich Frau Margaretha Moldovan, Fräulein Josefine Marcsal, die Herren Julius Rosca, Canbin Suciu und Contes theilnahmen, war vorzüglich gelungen. Nachher declamirte der Jurist Valerius Moldovan das Gedicht „Fragment“ und den Schluß bildete: „Hessen, der Hauptrolle“, dargestellt von Herrn Sterjan. Die Dilettanten haben durch richtige Auffassung und perfekte Darstellung ihrer Rollen sich wirklich bedeutend ausgezeichnet. Nach der Vorstellung folgte ein Tanzkränzchen, das bis gegen früh in animirtester Weise andauerte. Die Vorstellung war gut besucht, die Umgebung der Stadt aber war sehr wenig vertreten. Das Reinerträgniß dieser Unterhaltung wird zu Gunsten der griechisch-orientalischen Kirche in der Maier verwendet werden.

Wir können es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auch des Urhebers dieser Unterhaltung in einigen Worten zu erwähnen und dies um so mehr, als derselbe in bescheidener Stille wirkend enorm Vieles für diese Kirche und Kirchengemeinde gethan hat und dies ist kein Anderer, als der hochwürdigste Pfarrer Herr Florian Rusan, der vor wenigen Jahren die Kirche in den traurigsten Zuständen übernommen, aber seither zum schönsten Flore gebracht hat, der mit Leib und Seele ein wahrer Romäne, dabei aber ein aufrichtiger Patriot ist und es ganz deutlich beweist, daß man ein guter Romäne und zugleich ein moderner Staatsbürger Ungarns und obendrein ein gediegener Seelsorger sein kann. Es würde um das geistige, moralische und materielle Wohl des rumänischen Volkes bei weitem besser stehen, wenn es viele solche Pfarrer unter ihnen gäbe.

(Wahlbewegung.) Die Kronstädter liberale Partei proclamirte auf Grund gleichlautender Beschlüsse der ungarischen und der sächsischen Wähler den Advocaten Karl Schnell zum Abgeordneten-Candidaten. Die Wahl findet am 22. d. statt.

(Ziehung der ungarischen Classenlotterie.) Aus Budapest, 17. d. wird geschrieben: Die Ziehung der ersten Classe der ungarischen Classenlotterie, die gestern ihren Anfang genommen, wurde heute fortgesetzt. Auch heute wurden 2500 Gewinne verlost, was von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags währet. Es sind somit 5000 Gewinne gezogen und verbleiben noch weitere 5000 Gewinne, die morgen und übermorgen zur Verlosung gelangen. Die Ziehungskommission bestand heute aus den Herren Ministerialrath Julius Schriener, Ludwig Egedi, Joseph Eisele, Director Paul Engel, Dr. Tibor Krausz, Alexander Zörst und dem Hof-Notar Dr. Béla v. Gahner. Heute waren auch der Waisensmädchen, welche gestern die Ziehung der Fettel vollzogen, durch zwei andere ersetzt, es fungirten Pauline Böhm und Wilma Scherholz, denen Gisella Rulcsar und Olga Bartay zugefügt waren; die Ausschicht führte heute die Lehrerin Frä. Irene Vertalan. Der kleine Roubentzsaal, in welchem die Ziehung stattfindet, war auch heute von einem distinguirten Publicum — worunter die Damenwelt sehr stark vertreten war — dicht besetzt. Die Ziehung hat bereits ihr Stammpublicum, indem zahlreiche Herren, meistens ältere, heute sowie gestern während des ganzen Ziehungsganges, außer in den Pausen, den Saal nicht verlassen. Der heutige Tag war übrigens viel bewegter, indem mehrere höhere Treffer — so 40.000, 30.000 und 20.000 Kronen — ausgelost wurden. So oft so ein größerer Gewinn ausgerufen wurde, entfiel im Publicum eine nachhaltige Bewegung; die Meisten verlangten die nochmalige Vertheidigung, welchem Wunsch der Hof-Notar bereitwillig nachkam. Nachstehend geben wir ein Verzeichniß der heute gezogenen größeren Treffer:

40.000 Kronen gewann: Nr. 15 570; 30.000 Kronen: 7062; 20.000 Kronen: 73 501; 4000 Kronen: 99 227; je 2000 Kronen 18.244 und 39.577; und je 400 Kronen: 75 778, 6416, 9817, 11 161, 11.341, 12 325, 12 962, 18.999, 19.455, 21.026, 26 391, 26.844, 31.880, 39 345, 44 824, 45 106, 51.818, 57 413, 60 660, 61.171, 63.008, 64.314, 64.666, 66 977, 76 378, 78.086, 79 400, 80.704, 84.040, 87.815, 87.800, 89.433, 91.557, 92.471, 99.929.

ermordete Georg J. Junfer, der verlegte ist war beim 25-jährigen sind. Gesammtkosten die Details besprechen. ist bei dem 18-jährigen verlegt. Verlesen die Falles ist gemeldet in Geistlichen um ihr Widmen. Orden auf sind es nun Salabärer. Sasheguder im Jarmittagte solva im wesenheit Connovige nach welche Constatret Tibonger Gäfte theil Gäterbirech Prior Cip und dann Freundschaf ließ den wesenben Salabit großungste Rohl, vor brachten de austausch um eine man in der Dort war Schließung mit dem Ehebund Probe gestellt angelegte ihres Bräutrigam mit Kultur um den Be glaubte, da Das Dort dron für 5 Ubr fährer will der Geralt alsbald bei der Donau man nach heiraten ist sehen erre 2626/1 A n az 1893- vohetioner es nöi pd läbbeliek déléltöti utján a le el fognak A d óra köző állal sajai Meg tartoznak Nag Szám 7 (6) Zu Gemein Die 1. Geh 2. Dia 3. Pan 4. Wel 5. Nat 6. Bre 7. Ver 8. Die 9. Du 10. De Ser

(Mordthat.) In Nagy-Teremia (Torontaler Comitatus) ermordete der angelegene Oeconom Adam Klein seinen Spielpartner Georg Junker durch einen Messerstich in die Herzgegend. Er lauerte Junker, der ihn während eines Wortwechsels schwer beleidigt hatte, auf und versetzte ihm meuchlings den tödtlichen Stich.

(Zubikäum eines Provinzialblattes.) Das in Großwardein erscheinende „Nagyvaradi“ feiert am 27. d. das Jubiläum seines 25-jährigen Bestandes, aus welchem Anlasse verschiedene Festlichkeiten geplant sind. Gleichzeitig werden die bei dieser Gelegenheit in Großwardein zusammenkommenden Mitglieder der Provinzialpresse eine Conferenz halten, um die Details eines für das Millenniumsjahr einzuberufenden Congresses zu besprechen.

(Eisenbahnunfall.) In der Nacht vom 16. auf den 17. d. ist bei dem Militärzuge Nr. 1833 der erste Wagen nächst der Station Miklanovce bei der Einfahrt entgleist; derselbe riß dann die ihm folgenden 4 Wagen mit sich. Hierbei wurden fünf Soldaten unwesentlich verletzt. Nach der ihnen an Ort und Stelle geleisteten ärztlichen Hilfe reisten die Verletzten mit demselben Zuge weiter. Die Untersuchung des Falles ist im Gange.

(Nach fünfzig Jahren.) Am 16. d. versammelten sich, wie gemeldet wird, in der Tihanyer Abtei jene noch am Leben befindlichen Geistlichen, die vor fünfzig Jahren als Benedictiner eingekleidet wurden, um ihr Leben der Kirche, dem Vaterlande und der Jugendzubereitung zu widmen. Dreizehn junge Leute wurden an jenem Tage in den genannten Orden aufgenommen, unter ihnen der Dichter Koloman Lóth, und heute sind es nur mehr vier, die noch unter den Lebenden weilen, und zwar der Balassärer Abt Richard Rozmanich, der Tihanyer Prior Damaszen Szabegyi, der Füzser Güterdirector Ernst Feneu und Benedict Lószky, der im Jahre 1848 in den Reihen der Honvéd den ganzen Freiheitskampf mitmachte und jetzt als Mitglied des Cistercienser-Ordens Pfarrer in Nagyfalva im Eisenburger Comitatus ist. Den Glanz des Festes hob die Anwesenheit des Bireger Abtes Edmund Bajda, der im Jahre 1852 in Bircs Connovize Lószky's war. Die Feier begann mit einem Dankgottesdienste, nach welchem die schon alternden, aber in ihrem Gemüthe noch immer jungen Confratres einander ihre Vergangenheit erzählten. Mittags fand im Tihanyer Kloster ein Diner statt, an welchem eine stattliche Zahl angesehener Gäste theilnahm, unter diesen auch der Bruder des jubilirenden Lószky, der Güterdirector des Fürstbistums Hieronymus Lószky. Den ersten Toast sprach Prior Ciprian Halbil auf die Jubilanten, in deren Namen Rozmanich und dann Benedict Lószky dankten, die auf die ungetriebene fünfzigjährige Freundschaft und Liebe und auf den Bireger Abt ihr Glas leerten. Feneu ließ den an Verdiensten so reichen Erzabt Hippolyt Fehér und die ansehenden jüngeren Mitglieder des Ordens hochleben. Dann toastete auch Halbil auf den Abt Bajda, der wieder die Jubilanten leben ließ. Begrüßungsreden waren eingetroffen vom Erzabt Fehér, von Dr. Richard Róth, vom Bischoflicher Abt Justianus Hollósy u. m. A. Western verbrachten dann die Jubilanten noch den ganzen Tag in gemüthlichem Ideenaustausch und am 17. d. kehrte jeder wieder an den Ort seiner Wirkksamkeit um eine theuere Erinnerung reichend zurück.

(Einen curiösen Begriff von der Civilehe) scheint man in der Gemeinde Tot-Aradacz des Torontaler Comitatus zu haben. Dort war die erste Civilehe für den 15. d. anberaumt. Der mit der Schließung von Ehen betraute Matriführer warf sich in Gala und wartete mit dem Abgesehen seiner Würde bekleidet auf das erste Brautpaar, dessen Gekund er schließen sollte. Allein seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Es verrieth eine Viertelstunde nach der anderen, aber das angelegte Paar kam nicht. Endlich erschien die Braut mit — der Mutter ihres Bräutigams und wollte sich trauen lassen. „Ja, wo ist denn der Bräutigam?“ frug der Matriführer. „Oh, der ist jetzt auf dem Felde mit Aukurzbrechen beschäftigt. Aber Sonntag wird er schon herinkommen, um den Vertrag zu unterschreiben,“ lautete die Antwort der Bäuerin, welche glaubte, daß der Civilbeamte ermächtigt sei, Ehen auf Distanz zu schließen. — Das Gegenstück zu dieser Naivität wird aus Klausenburg gemeldet. Dort drang ein herabstufiger junger Mensch darauf, daß seine Eheschließung für 5 Uhr angelegt werde, da er um 6 Uhr abreisen müsse. Der Matriführer wußte die Bitte, allein zu seinem nicht geringen Erstaunen erschienen der Herabstufte zur anberaumten Stunde ohne Braut. Es stellte sich alsbald heraus, daß die Auserwählte seines Perzens in einem Orte jenseits der Donau wohne und auch dort weile. Auch er war der Ansicht, daß man nach dem neuen Gesetze auch in Abwesenheit der zukünftigen Ehehälfte heiraten könne.

(Wächterraub.) Aus Titel berichtet man: Großes Aufsehen erregte hier ein Wächterraub, den ein junger Burche, Marco

Stivancsev, verübte, weil ihm der reiche Landwirth Vera seine Tochter nicht zur Frau geben wollte. Stivancsev lauerte mit einigen Genossen der schönen Milica Vera auf und entführte sie nach dem Gebirge. Die Titeler Gendarmarie eruierte schließlich den Mädchenräuber, brachte Milica zu den Eltern zurück und überlieferte Stivancsev dem Bezirksgerichte.

(Erzherzog Franz Ferdinand in Lussinpiccolo.) Aus Lussinpiccolo schreibt man: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este hat im Neubau der Pension Beth im ersten Stocke drei Zimmer bezogen, wovon er zwei selbst bewohnt, während im dritten der Kammerdiener schläft. Im zweiten Stocke wohnt der Hofarzt Dr. Victor Eisenmenger und Graf Lam mit zwei Dienern. Im Hofen liegt die Nacht „Sopie“ mit einem Schiffleutnant und fünf Matrosen zur Verfügung des Erzherzogs. Graf Lam und der Schiffleutnant besaßen sich im Gefolge des Erzherzogs auf seiner Reise um die Erde. Der Erzherzog, welcher sehr gut aussieht, hat bereits nach verschiedenen Richtungen der Insel Ausflüge unternommen. Bei seinen Landtouren reitet er auf einem Esel. Zweimal hat der Erzherzog in der Pension der Stabsarztswitwe Dr. Bunischu Besuch gemacht. Derselbe galt jedesmal einem Officier, welchem die Verze ebenfalls das milde Klima von Lussin verordnet hatten. Es ist dies der Oberleutnant Otto Eder v. Cron des 47. Infanterie-Regiments, welcher dem Erzherzoge, als er Brigadier in Rudweis war, als Generalsstabs-officier zugetheilt gewesen ist. Vorigen Samstag bot man dem Erzherzog das interessante Schauspiel eines Fährzuges. In der Nacht von Sigale hat man für den hohen Herrn ein Wägen gemietet, wo er sich einen großen Theil des Tages unter einem Bette aufhält. Der Erzherzog wird mindestens vier Wochen in Lussin bleiben. Das Wetter ist hier noch ganz sommerlich. Des Morgens um 7 Uhr zeigt das Thermometer an der Nordseite 18 Grad Reaumur.

(Baron Otto v. Seefried.) Die Berliner Blätter melden: „Baron Otto v. Seefried, der Schwiegersohn des Prinzen Leopold von Baiern — er diente bis jetzt als Oberleutnant in der kaiserlichen Armee — ist zur Dienstleistung im auswärtigen Amte hier eingetroffen.“ Es scheint hier ein Mißverständnis vorzuliegen; Baron Seefried auf Buttenheim dient als Oberleutnant in unserer Armee und von seiner anderweitigen Dienstleistung hat bisher nichts verlautet.

(Eine Melkmaschine.) Man schreibt aus London: Auf der Meierei-Ausstellung, die am 8. d. in der „Agricultural Hall“ eröffnet wurde, ist eine Maschine im Betrieb zu sehen, welche die Melkmagd überflüssig machen wird. Mit der Maschine, auf die ein Dr. Schiel ein Patent hat, kann ein Mann, wie demonstrirt wird, zehn Kühe mit Leichtigkeit in dreißig Minuten melken. Der modus operandi ist sehr einfach. Ein Gummibeder wird am Uter angebracht, der das intermittirende Saugen des Kalbes nachmacht, wenn die Melkmaierie mit der Hand, mit Dampf oder Electricität in Bewegung gesetzt wird. Für zehn Kühe ist ungefähr ein Achtel Pferdekraft nötig. Das Ausmelken einer Kuh nimmt drei bis fünf Minuten in Anspruch. Von der Melkmaschine geht die Milch zum benachbarten Ausstellungsgegenstand, einer schwedischen Maschine, genannt „Radiator-Buttermacher“, und bevor die Kuh recht merkt, daß sie gemolken wurde, ist ihre Milch schon automatisch in sterilisirte Butter verwandelt!

(Wer Alles von der Schiffsahrt lebt.) Wenige Menschen haben eine Vorstellung, wie viele Berufsarten und Geschäftszweige zusammenwirken und Beschäftigung ergötzen, um ein Schiff zunächst herzustellen und sodann im Betriebe zu erhalten, mit anderen Worten: wie viele Leute von der Schiffsahrt direct und indirect leben. Es mögen hier nur einige aus der großen Zahl angeführt werden: der Schiffbauer und der Rheber, die Eisenwerke und ihre Arbeiter, die Kohlenminen und ihre Bergwerkleute, die Maschinenbauer, Anter- und Kettenhämmer, die Zimmerleute, welche die Rumpfhölzer fertigen, die Segeltuchfabriken und Segelmacher, Handwerker und Fabrikanten aller Art für die Ausrüstung und Ausattung, als Tapezierer, Schreiner, Kupferhämmer, Klempner, Schlosser u. s. w., Elektriker, die Eigenthümer der Ladung, die Käufer der verschiedenen Güter, die Versicherung, Makler und anderen zahlreichen Zwischenhändler, die bei der Ausrüstung und dem Betriebe als Vermittler dienen, dann die Mannschafft und die Leute, die von dieser leben, als Stellenvermittler, Kleiderlieferanten und last not least Wirthe und Inhaber von Vergnügungshäusern aller Art, dann Steuer-Beichtler, Lagerhausarbeiter, Schleppdampfer und ihre Mannschaffen. Es gibt wohl kein zweites Gewerbe, das, wie die Schiffsahrt, so vielen Industriezweigen Beschäftigung verschafft. Es braucht daher keiner anderen Versicherung, daß es von unendlich großem Vortheil für ein Land ist, eine staatliche Marine zu besitzen.

(Schiffsausammenstoß.) Einem in London am 1. d. eingetroffenen Telegramme zufolge ist der von Rotterdam nach Boneß gehende deutsche

Dampfer „Emma“ in Hull angekommen. Derselbe berichtet über einen Zusammenstoß mit der Barke „Pacifique“ auf der Höhe von Dänkirchen. Letztere sank; der Capitän, der Bootle und zehn Matrosen sind ertrunken.

(Die Ehen) werden, wie man weiß, nirgends so leicht geschlossen, wie in den Vereinigten Staaten. Weniger bekannt dürfte es sein, daß es einen Unionstaat gibt, in welchem Eheschließungen überhaupt nicht vorgenommen werden. Der Verfassungscodex von Süd-Carolina hat am 1. d. mit großer Mehrheit einen Artikel zur neuen Verfassung angenommen, wodurch Eheschließungen, gleichviel aus welchen Ursachen sie gewünscht werden, im Staate Süd-Carolina nicht bewilligt, und auch Eheschließungen, die in anderen Staaten erwirkt worden sind, nicht anerkannt werden dürfen. Ein Eheschließungsgesetz hat auch früher in Süd-Carolina nicht existirt, wodurch dieser Staat in diesem Punkte eine Ausnahmestellung unter den Staaten der Union einnahm.

Original-Telegramme.

Budapest, 19. October. Die gestern Abends stattgefundene allgemeine Studenten-Versammlung sprach ihre größte Entrüstung und Verachtung über die der ungarischen Nationalfahne in Ugram zugesagte Verleumdung aus.

Ugram, 19. October. Bisher wurden 70 Studenten verhaftet, wovon 30 in Haft verblieben. Unter der Bürgerschaft ist eine Bewegung im Zuge wegen Einberufung eines Bürgermeetings, welches erklären soll, daß die Bürger der Demonstrationen vor dem Felacio-Denkmal fernstehen. Befehl Abgabe dieser Erklärung soll eine Abordnung nach Budapest gehen.

Fremden-Liste vom 19. October.

- Hötel Nämischer Kaiser. Alexander Kozla, Kaufmann, von Großwardein; Dionys Eiba, Kaufmann, von Kitzb; K. Rosmann, Reibender, von Wien. Hötel Neuröhrer. Laurentius Matcov, Katastral-Director, von Klausenburg; Johann Lechl, Lehrer, von Schäßburg; Dr. Alexander Szilasy, Arzt, von Bistritz; Moriz Seibner, Reserve-Lieutenant, von Verjova; Dr. Schachert, Rechtsanwalt, von Berlin; Ador Kreden, M. Beth, S. Herzog, J. Hempel, Reisende, von Wien; S. Steiner, Kaufmann, Hermann Guttman, Reibender, von Budapest; Christoph Barin, Kaufmann, von Szamos-Ujvar. Hötel Habermann. Georg Derebans, Forst-Adjunct, von Substir; Johann Arz, Josef Mehrbrot, Forst-Adjuncten, von Boos; Michael Szava, Comitatus-Beamter, von Maros-Ujvas; Johann Demian, Privatier, von Balja; Eduard Baum, Pferdehändler, Ignaz Bauer, Privatier, von Großwardein.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Sonntag den 20. October 1895: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Dory und Stadt. Volles Stück in 5 Acten von Rich. Pfeiffer. Abends: II. Abonnement. Die schöne Helena. Operette in 3 Acten von Offenbach. Montag den 21. October 1895: II. Abonnement. Der Widerspenstigen Zähmung. Lustspiel in 5 Acten von William Shakespeare.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. October.

| | | | |
|-----------------------------------|--------|----------------------------------|-----------|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente | 120.80 | 1890-er Rote | 151.50 |
| 4 1/2-%ige „Kronen-Rente | 98.85 | Deferr.-ungarische Bank-Actien | 1050.— |
| 4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. u. Gold | 128.80 | Ungarische Credit-Actien | 481.— |
| 4 1/2-%ige „i. Silber | 101.45 | Deferr.-ungarische Credit-Actien | 293.50 |
| 5 1/2-%ige ung. Oestb. v. J. 1876 | 121.— | 20 France-Stücke | 9.58 |
| 4 1/2-%ige Oesterr.-Obligationen | 97.65 | Deutsche Reichsmark | 58.80 |
| Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. | — | Bombay a vista | 120.05 |
| Ungarische Prämien-Rote | 161.50 | Paris a vista | 47.52 1/2 |
| 4 1/2-%ige Deferr.-Papier-Rente | 100.80 | 4-%ige Deferr.-Kronen-Rente | 101.— |
| 4 1/2-%ige „Silber-Rente | 100.65 | R. u. L. Ducaten | 5.70 |
| 4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente | 121.35 | Stellenische Banknoten | 45.— |

4-%ige Wechselbriefer der Hermannstädter Hochverehrten mit 40-%. jähr. Verz. 101.50

2626/1895. szám. [789] 1—2

Hirdetmény.

A nagyszombi m. kir. országos tébolydában az 1893—1895. évi három évi időszakban hasznavehetlenné vált pléh, vas, pakfong, vazon, férfi és női posztó-és flanel-ruhafélék, pokrocok és lábbelik a f. évi október hó 23-án (szordán) délelőtti 10 órakor az intézetben szóbeli árverés útján a legtöbbet igéronék közpénzfizetés mellett el fognak adatni.

A cikkek f. évi október 23-án, délelőtti 9—10 óra között megtekinthetők és megvétel után a vevő által saját költségén még ugyanazon napon elviendők. Megjegyzetük, hogy az árverezni szándékozók tartoznak az árverés előtti 10 forint bántépnét letenni.

Nagy-Szeben, 1895. október 18-án.

A magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Szám 7892/1895. [788] 1—3

Concurs

Zu besetzen ist die in Erledigung gekommene Gemeinde-Votars-Stelle in Hammersdorf.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

- 1. Gehalt 600 fl. — fr.
- 2. Diäten-Pauschale 20 fl. — fr.
- 3. Pauschale für die Grundsteuer-Evidenzhaltung 15 fl. — fr.
- 4. Beleuchtungs-pauschale 4 fl. 50 fr.
- 5. Natural-Quartier sammt Garten.
- 6. Brennholz nach Bedarf.
- 7. Benutzung von 1 Joch 759 Quadrat-Mastern Grund.
- 8. Die für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren.

Qualificirte Bewerber haben ihre Gesuche bis 30. October l. J. bei mir einzureichen.

Hermannstadt, am 18. October 1895. Der Bezirks-Oberstuhlsrichter: Fabritius.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. October 1895 Verstorbenen:

- 1. Johanna Winkler, Finanz-Officials-Witwe, 4 J., evang., Altersschwäche, Wiejengasse 35.
- Adolf Winder, Näherin's-Sohn, 4 J., evang., angeborene Schwäche, Leberergasse 18.
- 2. Klara Winkler, Lehrerin, 44 J., evang., Herzfehler, Wiejengasse 35.
- 4. Michael Sontag, städt. Provivior i. P., 79 J., evang., Altersschwäche, Kempelgasse 3.
- Michael Gruber, Fleischerhauer, 48 J., evang., Tuberculose, Rosmarinergasse 7.
- Katharina Engel, Dieners-Witwe, 88 J., evang., Altersschwäche, Siechenhaus.
- Maria Gogan, Tagelöhners-Tochter, 21 J., gr.-kath., Tuberculose, Brückengasse 5.
- 5. Benjamin Bopp, Stabs-Feldwebel i. P., 68 J., gr.-or., Lungenentzündung, Wiejengasse 13.
- 6. Maria Schmidt, Gendarmere-Wachmeister's-Tochter, 3 1/2 J., röm.-kath., Diphtheritis, Theresianum-Gebäude 58.
- Louise Kuruz, Glas-machers-Witwe, 51 J., röm.-kath., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger Spital.
- Roja Brajovian, Musikantens-Tochter, 4 J., gr.-or., Diphtheritis, Bürgerthor-Ziganie 172.
- 7. Elisabetha Bologa, Schuh-machers-Tochter, 3 M., gr.-or., Fraisen, Freundschastgasse 5.
- 8. Cornelia Türöl, Gutbesitzer's-Gattin, 66 J., ref., Bauchfellentzündung, evang. Krankenpflege.
- 9. Hermine Raditsch, Feldwebels-Tochter, 1 J., röm.-kath., Magen- und Darm-Katarrh, Jungenwaldfstraße 8.
- 10. Michael Fronius, Müller-Meister, 59 J., evang., Morbus Brighti, Reppenborferstraße 5.
- Mathilde Groß, Beamten's-Waise, 60 J., evang., Darm-Katarrh, Heltaurgasse 29.
- Michael Arz, Postbeamter i. P., 52 J., evang., Herzfehler, Pöschengasse 5.
- 11. Der ungetaufte Sohn der Anna Jack, 2 J., gr.-kath., angeborene Schwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 12. Anna Roth, Bettlerin, 55 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Neugasse 8.

- 14. Julie Dingenthal, Maurers-Tochter, 6 M., röm.-kath., Magen- und Darm-Katarrh, Heltauertor-Ziganie 20.
- Elisabetha Seifert, Müller-Meisters-Witwe, 89 J., röm.-kath., Altersschwäche, Franziskanergasse 5.
- Michael Tertz, Fleischerhauer, 43 J., evang., Entkräftung, Neugasse 38.
- 15. Salomia Kolana, Dienstmagd, 67 J., gr.-or., Altersschwäche, Neuhofgasse 4.

AVISO!

Im hierortigen l. u. f. Militär-Gefängnisse, Salzgasse Nr. 16, werden folgende

Arbeiten

- gegen tarifmäßige billige Entrichtung unter gleichzeitiger Vorlage eines Bestellscheines angenommen, und zwar:
- Federhaken per Kilogramm 40 fr.
- Rohhaarzupfen 3 "
- Wolleklauen 6 "
- Handschuhwäschen per Paar 3 "
- Erzeugung von Strohmatten — große 12 fr., mittlere 10 fr., kleine (sammt Material und Zugehör) 8 "
- Reparatur von Säcken per Stück 1 "
- Neuanfertigung von Säcken per Stück 3 "
- Ueberklauen von Hülsenfrüchten per Liter 1 "
- Kaffeeortiren, Reißüberklauen u. per Kilo 1 "
- Erzeugung von Pferde-Kardatschen per Stück 15 "
- Anfertigung von ein Paar neuen Stiefeln 1 fl.
- " " " " Schuhen 50 fr.
- " " " " Kinderschuh 30 "
- Besohlung von ein Paar Schuhen oder Stiefeln 20 "
- Besohlung von ein Paar Kinderschuh 15 "
- Halbboorschuhe auf Schuhen 30 "
- Stiefel 60 "
- Taglohn-Arbeiten per Mann und Tag von 30 bis 40 "
- Verkleinerung von Brennholz Taglohn per Mann 25 "
- Tapezierer-Arbeiten nach Vereinbarung.

Für solide Arbeit wird garantirt. Uebernahme von Arbeiten täglich von 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Allerheiligen!!! Große Auswahl in sehr dauerhaften Grabkränzen aus Metall mit Porzellan-Blumen im Preise von 56 fr. aufwärts bis 10 fl. Josef Jikeli, Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 47.

Billigste Einkaufsquelle für Kunstblumen-Erzeuger. Kunstblätter, Kunstblumen, Blumenstoff, Capblumen, Makart-Bouquet, Bestandtheile und sonstige Fach einschlagende Artikel. D. Schneider, Budapest, VIII., Joesfring 62.

1 Stück Baumwoll-Leinwand 20 Meter 2 fl. 90 fr., 1 Stück Gebirgs-Leinwand 20 Meter 2 fl. 50 fr. gegen Post-Nachnahme bei Johann Stephan, Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).

